

dia_kon_takte

Nr. 8 Mai 2003

Inhalt:

- 1. Gedenken/Inhalt
Impressum
 - 2. Geistliches/
Osterzeit
 - 3-5. Weltkirche
& Mission
 - 6. Diakonenrat
 - 7. Diakonentag
 - 8-9. Referat WB
Schwarz
 - 10. Stadtmission
 - 11. Aus meiner
Sicht/Leserbrief
 - 12/13. Berichte von
Diakonenkreisen/
Gebet/Wir
gratulieren
 - 14. In memoriam/Aus
der Redaktion
 - 15. Helmut Schmitt
Karl Woda
 - 16. Franz Ecker
Brief an Karl
- Beilage 1-4
Wo das Wasser anders
fließt

Impressum:

Dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonenrates der ED Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und Ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

Redaktion: Die Mitglieder des Diakonenrates

Koordination und Gestaltung:

Mag. Wolfgang Aumann

Alle: Wollzeile 2 1010 Wien

*Liebe Brüder im Diakonenamt !
Liebe Ehefrauen !
Liebe Freunde !*

Die dia_kon_takte nr. 8 waren zum Kopieren fertig, die Papierfarbe war festgelegt, der Zeitplan war fixiert – sie sollten pünktlich kurz vor Ostern in Euren Händen sein.

All das hatte ich mit Karl ausgemacht, der ja seit dem Neustart der dia_kon_takte im November 2000 alle Ausgaben selber kopiert hat .

Doch seit dem 10. April 2003 ist alles anders.

Viele von uns waren am 23. April in Baden um von Karl Abschied zu nehmen und ihn der ewigen Liebe Gottes anzuvertrauen und um seiner Frau und der Familie beizustehen in Gebet, Trost,... einfach im Da-Sein.

Seit dem 10. April 2003 ist alles anders:

für Marianne Woda und die Familie,
für die Pfarre Brunn/Geb.,
für die Hauptschule Brunn/Geb.
für uns Diakone,
für das Institut für den ständigen Diakonat,
für die Dienste im Stephansdom,
für die Kirche in der ED Wien....

Danke, Karl !



(für die Mitglieder des Diakonenrates)

„Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg“. Der Diakon ist es, der im Exsultet der zur Feier der Osternacht versammelten Gemeinde die Botschaft vom Sieg Christi verkündet.

Er ist dazu in besonderer Weise ermächtigt, weil seine sakramentale Weihegnade eine Kraft, einen „vigor specialis“ (Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen Diakone, Art. 7) mit sich bringt, der ihn zum Träger und Kündler der österlichen Wirklichkeit macht.

Erinnern wir uns an die Bedeutungen von „vigor“: frische Lebenskraft, Lebhaftigkeit, Frische, Vollkraft, Feuer, feurige Regsamkeit, Energie (dia_kon_takte Nr. 6, Juli 2002). Diese Kräfte werden frei, weil Christus die Ketten des Todes ganz und gar zerbrochen hat und uns an seinen Sieg Anteil gibt. Kraft seiner Weihe und Sendung als „Helfer zum Heil“ ist der Diakon berufen, diese Kräfte weiterzuleiten. Was ihm geschenkt ist, fließt im Vollzug seines Dienstes auf andere über.

Der Zusammenhang mit der in der Weihe empfangenen siebenfältigen Gnade des Heiligen Geistes (Weihegebet) drängt sich auf: Weisheit – reife Distanz zu den oft beklemmenden und zermürbenden Erfahrungen des Lebens; Einsicht – Verstehen und Bejahen der größeren Zusammenhänge; Rat – Erfassen des zur Bewältigung des Lebens mit seinen Nöten Notwendigen und Nützlichen; Stärke – Festigkeit im Durchstehen der Erprobungen und Durchtragen des Kreuzes; Erkenntnis – durch Verarbeitung von Erfahrungen gewonnene geläuterte Beziehung zu Gott, den Menschen und den Dingen; Frömmigkeit – Glaube, Hoffnung, Liebe und alle daraus folgenden Tugenden; Gottesfurcht – anbetendes Staunen über Gottes Herrlichkeit und Liebe.

Ich wünsche allen Diakonen reiche österliche Gnade und daraus einen kräftigen Impuls für ihr Leben und Dienen.

Dr. Walter Mick

50 Tage OSTERZEIT

In der Fastenzeit geht's uns „gut“: da wissen wir, was wir in den Gemeinden anbieten können: z.B. Einkehrtage, Besinnungsnachmittage, Kreuzwege verschiedenster Art, Fastenpredigten, Suppensonntag,...

Aber in der 50 tägigen OSTER-ZEIT ??

Ich glaube, viele erfasst eine gewisse Hilflosigkeit – Gott sei Dank gibt's Erstkommunionfeiern, Maiandachten, das Fest Aufnahme Jesu in den Himmel. Aber spezifisch „Osterzeit“ ?? Können wir die 50 seligen Tage als erlöste Christen richtig feiern, oder stimmt es, was man auch über uns sagt, dass wir einen Hang zur „Leidensverliebtheit“ haben ?

In der Osterzeit 2002 haben wir in der Pfarre Pressbaum ein OSTER-SEMINAR angeboten, ein wöchentliches Treffen mit den Elementen: Loblieder, Austausch über die vergangene Woche, Gebet, besinnlicher Tanz, Impulsreferat, ...

Die Grundlage des Seminars war das Buch von Anselm Grün: DIE OSTERFREUDE AUS-KOSTEN. (50 Impulse) (Vier-Türme-Verlag)
„P. Anselm Grün führt in das Geheimnis von Ostern ein. Er deutet die reiche Symbolwelt dieses Festes und seine faszinierenden Gestalten. Mit 50 Impulsen und konkreten Übungsvorschlägen hilft er jedem, der seinen Alltag im Licht von Ostern gestalten will.“ (Bucheinband)

Dieses Buch kann ich auch als geistliche Lektüre bestens empfehlen !

(Mag. Wolfgang Aumann, e.a. Diakon in Pressbaum)

(von Diakon KR Franz Ferstl)

Liebe Mitbrüder, liebe Ehefrauen!

Ich möchte die Möglichkeit aufgreifen und meine Vorstellungen über das Zusammenwirken von Weltkirche & Mission und unseren diakonalen Dienst darzulegen und einladen, Euch damit in den Diakonatskreisen auseinanderzusetzen. Es würde mich auch sehr freuen, wenn Ihr Eure Vorstellungen und Meinungen den dia_kon_takten als Leserbrief mitteilt.

Um überholte Vorstellungen und Erwartungen zum Thema Mission aufzuarbeiten, braucht es eine Beschreibung des Wortes WELTKIRCHE. Hier ein Versuch, die Beziehung von Orts- und Weltkirche zu umschreiben: Alle über den Erdkreis verstreuten Gläubigen stehen untereinander im Heiligen Geist in Gemeinschaft. Die Eigenschaft der Weltweite die das Volk Gottes auszeichnet, ist Gabe des Herrn selbst. In ihr strebt die katholische Kirche mit Tatkraft und Stetigkeit danach, die ganze Menschheit mit all ihren Gütern unter dem einen Haupt Christi zusammenzufassen in der Einheit des Geistes (vgl. Lumen Gentium 2,13 = Konstitution über die Kirche)

Als Teil der Weltkirche ist die Ortskirche zu solidarischem Verhalten allen Völkern der Welt gegenüber verpflichtet, besonders wenn es um die personale Würde und grundlegende Menschenrechte geht (vgl. Diözesansynode 797). Als Glied der Weltkirche fühlt sich die Erzdiözese Wien herausgefordert den Raum unserer Liebe bis zu den Grenzen der Erde hin auszuweiten. Dies ist gerade für uns Diakone eine Herausforderung, damit die Kirche in Jesus Christus zum Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug des universalen Heils der Menschheit wird. So will sie als Ortskirche ein wichtiges Zeugnis zur Umsetzung der Berufung der Kundgabe und Bezeugung der Erfüllung des Planes Gottes in der Welt und ihrer Geschichte als Heilsgeschichte sichtbar machen

(II.Vat. Ad gentes 9 = Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche).

Weil die Ortskirche die Darstellung und Verwirklichung der einen Kirche Gottes ist, kann sie nicht isoliert existieren und muss sich in der heutigen Zeit als Dienerin in ihrer praktisch bewährten und bewahrheiteten Option für die Schwachen und von Ausgrenzung Bedrohten in der Welt einsetzen. Dieser

Dienst ist im Sinne eines unverzichtbaren Ausdrucks des universalen Heilswillens Gottes in und mit dieser Welt zu sehen. So ist die Erzdiözese Wien als Teil der Weltkirche aufgefordert, sich in ihrem missionarischem Handeln großzügig und partnerschaftlich den Werten und Bedürfnissen der Weltkirche zu öffnen.

Was ist nun unsere Möglichkeit als Diakone, an der weltkirchlichen Dimension der Kirche mitzuwirken?

Es reicht nicht aus uns durch die Beteiligung an den Sammlungen für die jungen Kirchen in den Missionsländern zu beteiligen. Andererseits sind wir aber auch nicht alle in der Lage – wie unser Mitbruder Herbert Hrusa – in einem Missionsland Ecuador unsere Kräfte einzusetzen. In unserer Sorge für die Menschen in Not ist aber eine weltumfassende Gerechtigkeit und eine Solidarität mit den Armen und eine Option für die Armen gefordert. Es wäre auch ein Gebot der Geschwisterlichkeit, von den jungen Kirchen zu lernen und in eine partnerschaftliche Beziehung mit Pfarren und Diözesen zu treten. Eine Erhebung in unserer Erzdiözese hat gezeigt, dass vor allem in der Stadt Wien sehr viele Pfarren Partnerschaf-

ten mit Missionspfarren haben und hier eine Bereicherung für beide Seiten erlebt werden kann. Die Frage also stellt sich: ist unser missionarisches Wirken auf die Missionsländer begrenzt oder ist nicht unser Heimatland ein Missionsland, das neu evangelisiert werden soll?

Nun zum Wort **MISSION** und den damit verbundenen Herausforderungen für den Einsatz einer ganzheitlichen Entwicklung aller Menschen:

Der Begriff MISSION ist für viele Christen durch deren Erfahrungen noch sehr einseitig geprägt.

Für mich beginnt Mission: wo meine Nächstenliebe für die Mitmenschen das Heil Gottes herbeiseht, wo mein Lebensstil getragen ist von weltweiter Gerechtigkeit, und meine Bereitschaft zu solidarischem Handeln die eigene Einschränkung mit einschließt.

Der ganze Mensch steht im Zentrum der Entwicklungsbemühungen der Kirche, und so sind wir heute mehr denn je herausgefordert, mitzuwirken, dass alle Menschen über das Lebensnotwendige verfügen. Angesichts der uns durch die Medien ständig bewusst gemachten Realität der Armut muss uns die Lebenssituation aller Menschen und aller Geschöpfe der Erde betroffen machen. Wir müssen uns gegenseitig

stärken, um die Ohnmacht, nichts zu tun können zu überwinden. Ich darf nicht zusehen, sondern bin eingeladen zu handeln.

Es ist die missionarische Grundhaltung, die unsere Pastoral in den Pfarren genauso gelebt werden muss wie sie in den Herzen unserer heutigen Missionarinnen und EntwicklungsarbeiterInnen lebendig sein muss:

1. Gott will das Wohl und Heil aller Menschen. Zur Qualität des Menschseins gehören lebensfördernde Bedingungen und die Dimensionen des Heils.

2. Jeder Mensch und die Schöpfung bedürfen der Erlösung durch Jesus Christus. Die Kirche hat den Auftrag die Frohbotschaft von der Erlösung den Menschen zu verkünden und zu bezeugen.

3. Christen sind für das Wohl und das Heil aller Menschen mitverantwortlich. Uns Christen ist aufgetragen die Welt so zu gestalten, dass die solidarische Verantwortung für alle Menschen erlebbar wird.

Aus der Erfahrung, dass Gott das Wohl und Heil aller Menschen will – ist Mission: **Nächstenliebe die für alle Menschen das ganzheitliche Heil herbeiseht und aus einer weltweiten, solidarischen Gerechtigkeit heraus die**

Eingrenzung des eigenen Lebensstils mit einschließt.

Aus dieser Beschreibung und den damit verbundenen Grundpositionen unserer Kirche heute ergeben sich für uns Diakone folgende Handlungsperspektiven:

1. Geerdete Spiritualität.

Eine Ordensschwester aus einer Basisgemeinde hat es folgend umschrieben: Wir haben zwei Augen. Ein Auge für die Bibel, das zweite für das Leben. Ohne den Blick auf das Leben und die Härte der Realität verstehen wir die Bibel nicht richtig und ohne die Bibel verstehen wir das Leben nicht richtig. Wir stehen in der Gefahr spirituell abzuheben. Gott wurde auf dieser Erde Mensch? er entäußerte sich und wurde uns in allem gleich? außer der Sünde. Jeder Kommunionempfang verbindet uns auch mit dem leidenden und hungernden Teil der Kirche und stellt den Anspruch einer Spiritualität des Teilens.

2. Missionarisches Bewusstsein

Auf dem gesellschaftlichen Hintergrund einer Informations- und Erlebnisgesellschaft sind Christen herausgefordert, zeitgemäße Formen der Verkündigung

der Frohbotschaft von der Befreiung des Menschen von Sünde und Tod und die Erlösung durch die Auferstehung Jesu zu finden. Es ist unser Auftrag als Diakone, Menschen die missionarische Dimension der Kirche vorzuleben und bewusst zu machen. Den Menschen in unseren Gemeinden müssen wir bewusst machen und durch unseren Lebensstil vorleben, dass zum ganzheitlichen Glück des Menschen die transzendente Dimension und eine lebendige Beziehung zum Schöpfer dazu gehören. Das ist missionarisches Wirken im eigenen Wirkungsbereich als Diakone. Am besten wird es gelingen, wenn ich selbst so lebe und die Mitmenschen an meiner Heilssehnsucht teilhaben lasse.

3. Partnerschaftliche Verantwortung

Jeder Christ der sich missionarisch einsetzt, soll spürbar machen, dass „an der Mission mitzuwirken heißt, fähig sein, nicht nur zu geben sondern auch zu empfangen. „Wir sind in erster Linie mit dem Heil Beschenkte, und in den Menschen zu denen wir gesandt sind, ist Gott schon am Werk, auch wenn manches noch verschüttet ist. In dieser Herausforderung von partnerschaftlicher Verantwortung für das Wohl und Heil der Menschen ist die ganze

Spannweite von sich beschenken lassen bis zur Bereitschaft einer Option für die Armen. Unser Einsatz für eine Veränderung zum Guten hin ist oft gebremst von einer Lähmung durch Resignation. Dolores Bauer hat von einer Verliebtheit der Europäer in die Ohnmacht gesprochen. Gerade aus der Kraft des Glaubens müssen wir uns einsetzen und daran mitwirken, dass sich die ganze Menschheitsfamilie zu einer geschwisterlichen Gemeinschaft - einer Weltfamilie hin entwickelt.

Abschließend will ich die Herausforderung der Kirche heute zusammenfassen:

- Die Kirche darf die ihr anvertraute Lebensbotschaft nicht nur verwalten, sondern lebendig halten und durch ihren missionarischen Einsatz bezeugen.
- Die Kirche soll sich mehr der Dynamik des Heiligen Geistes öffnen und alle Christen einladen, mit dem Geist Gottes die Welt schöpferisch zu durchdringen.
- Die Kirche nimmt das Beispiel der MissionarInnen und Entwicklungsmitarbeiterinnen auf, in ihrem Wirken

Neuland zu betreten.

- Die Kirche glaubt, dass die Güter der Welt für alle Menschen bestimmt sind und ladet so alle Christen ein, eine Option für die Armen zu treffen.

(Referat für Mission und Entwicklungshilfe der Erzdiözese Wien)

KURZ- INFORMATION TERMINE

Sonntag, 28. 09.03 15 h
DIAKONENWEIHE
STEPHANSDOM

29.09. -17.10.03
SYRIENREISE IST
ABGESAGT !!

24.10. – 26. 10. 03
GESAMTÖSTERR.
DIAKONETAGUNG
INNSBRUCK
(Einladungen sind
bereits ausgesandt.)

26.12. 03 10.15 Uhr
FESTMESSE
ALLER DIAKONE +
FAMILIEN MIT
KARD. SCHÖNBORN
STEPHANSDOM

Aus dem Protokoll der Sitzung des Diakonenrates vom 3. Dezember 2002

19.30: Gebet der Vesper in der Andreaskapelle
20.00: Beginn der Sitzung in den Institutsräumen

Anwesend: Kard. Christoph Schönborn, Dr. Walter Mick;
Mag. Wolfgang Aumann, Dr. Franz Eckert, Mag. Johannes Fichtenbauer, Walter Piller, Karl Woda; Franz Ferstl (entschuldigt).

1. **Begrüßung** –
2. **Protokoll** ohne Ergänzungen angenommen
3. **Budget:** GV Schuster wünscht sich größere Einsparungen; Kostensteigerung wegen des Propädeutikums .
4. **Syrienreise:** Planung liegt vor; 12-14 Tage im Oktober 2003; Kosten: ca. 1500 € ;
5. Planung des **Diakontages** mit WB Dr. Ludwig Schwarz;
6. **Ausbildung:** Ausführlicher Bericht von J. Fichtenbauer;
Die Aufnahme von 15 Männern unter die Kandidaten wurde einstimmig beschlossen.
Michael BINDER, Mag. Christoph BUDA, Liem DUONG, Roman FAUX, Mag. Andreas FRANK, Erich GAUGITSCH, Johannes HANTIG, Leo Heinz KREBS, Mag. Stefan KRUMMEL, Mag. Michael KUHN, Johann LORENZ, Mag. Francisco Javier RUMPF, Johann SCHWARZMÜLLER, Christian WATZEK, MMag, Josef WEDENIG.

Ad Missio Feier am 30.03.03. 16 Uhr Dom zu Wr. Neustadt mit BV Karl Rühringer

7. **Anliegen des Herrn Kardinals:**
 - * **STADTMISSION** – Stadtmission aus der Sicht der Diakone. Wie können sich die Diakone einbringen ?
 - * Herr Kardinal berichtet von der Bischofskonferenz: Thema: **Verehrung der Eucharistie**. Die Ehrfurcht scheint in vielen Gemeinden verloren gegangen zu sein. Ein Hirtenwort dazu ist geplant. Bischof Alois Schwarz sammelt Gedanken und Beiträge zu diesem wichtigen Anliegen.
DR möge bis März 2003 eine Themenliste erstellen und folgende Fragen überlegen:
Was sagt mir mein Herz bezüglich der Kultur der Eucharistie ?
Wie gehe ich damit um ?
8. **Allfälliges**

Diskussion - aus gegebenem Anlass – über die Frage nach der verpflichtenden Teilnahme von Ehefrauen in der Ausbildung.
Frauen müssen in die Ausbildung in irgend einer Form hineingenommen werden. Sie dürfen nicht im Abseits stehen, denn sie müssen ja dann das Amt ihres Mannes auch mittragen.
J. Fichtenbauer: im gesamten Ausbildungsplan sind die Frauen nur mit 7 % beteiligt – dies sei notwendig und auch zumutbar.
Thema: Diakone und Liturgie (Freiheiten und Grenzen) wurde vertagt.
Thema: Diakonenkreise: wurde vertagt
9. **Gebet und Segen**

DIAKONENTAG

DIAKONENTAG DER ERZDIOZESE WIEN

25. Jänner 2003

St. Bernhard

- 09.00 Gemeinsame „Terz“ und Begrüßung
09.30 Referat von Weihbischof Dr. Ludwig Schwarz
MISSION (siehe Seite 8/9)
– 11.00 Pause
- 11.0 - 11.45 Arbeitsgruppen:
- Weltkirche
 - Mission
 - Entwicklungsförderung
- 12.30 Mittagessen
- 14.00 Pause
14.00 Plenum: Konkretes Sozialprojekt der Diakonengemeinschaft
16.00 Hl. Messe als Abschluss

In einem ausführlichen Referat am Vormittag brachte uns der Herr Weihbischof die Arbeit der Mission nahe. Wir konnten uns sehr ausführlich über die Missionstätigkeit in unserer Zeit informieren. Es folgte nach den Gruppengesprächen ein sehr reger Gedankenaustausch. Für uns Teilnehmer war es ein sehr wertvoller gelungener Tag.

Als Frucht dieses Tages ist das Missionsprojekt zu sehen, dass wir in dieser Nummer der „dia_kon_takte“ vorstellen wollen. Die Direktorin der Hauptschule in Brunn am Gebirge will im kommenden Schuljahr in unser Projekt einsteigen. Unser Mitbruder Diakon Helmut Klauninger steht mit Auskünften und Ratschlägen allen Interessierten gerne zur Verfügung. So hoffen wir als Diakone, mit vielen anderen den Salesianern und den ihnen anvertrauten Jugendlichen und Kindern ein wenig helfen zu können.

Die „Heilige Messe“ vom Fest der Bekehrung des hl. Paulus bildete den Abschluss unseres Beisammenseins.

Diakon Karl Woda

(Auszüge aus dem Referat von Weihbischof Dr. Ludwig SCHWARZ
gehalten am Diakonentag 25. Jänner 2003)

Begriffsklärung : „MISSION“

Im allgemeinen und umfassenden Sinn meint Mission ein Gesandsein dazu, das Evangelium zu verkünden. So gesehen ist die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch – und jeder Christ sollte evangelisieren.

Drei Situationen der Mission werden unterschieden:

- * Seelsorge (oder Pastoral) meint Evangelisierung von Menschen, die zu einer autarken christlichen Gemeinde gehören.
- * Neuevangelisierung meint die Evangelisierung von Menschen, die in einer postchristlichen Gesellschaft leben.
- * Mission ad gentes (oder spezifische Missionstätigkeit) meint die Evangelisierung von Völkern, Menschengruppen und soziokulturellen Zusammenhängen, „in denen Christus und sein Evangelium nicht bekannt sind oder in denen es an genügend reifen christlichen Gemeinden fehlt, um den Glauben in ihrer eigenen Umgebung Fuß fassen zu lassen und anderen Menschengruppen verkünden zu können.“ (RM 33)

„Die erste Aufgabe der Kirche ist ihre Sendung zu allen Völkern und bis an die Grenzen der Erde. Ohne die Mission *ad gentes* wäre die missionarische Dimension der Kirche selbst ihres ursprünglichen Sinnes und ihrer gezielten Umsetzung beraubt.“ (RM 34)

Wesentlich dabei sind die Förderung des Bewusstseins für die Mission ad gentes und für Berufungen auf Zeit und auf Lebenszeit für diese Mission, das Gebet und die Feier der Liturgie in bewusster Verbundenheit mit kirchlichen Gemeinschaften in missionarischen Situationen, sowie materielle Unterstützung.

Begriffsklärung: „ENTWICKLUNG“

Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe → Auslandsarbeit
Bildungs- und Informationsarbeit → Inlandsarbeit

Entwicklungszusammenarbeit

Ziel der Entwicklung ist ein „Leben in Fülle“ für jeden Menschen und für alle Menschen. Dazu gehören das Verfügen über das Lebensnotwendige, das Freisein von jeglicher Unterdrückung, die Erkenntnis und das Wissen um die Würde und die Ziele seines Lebens, die Fähigkeit und Möglichkeit, sein Leben selbst zu gestalten und das Leben in der Gemeinschaft mitzubestimmen sowie die Freiheit zur Öffnung auf das Absolute hin.

Der Mensch steht im Zentrum aller Entwicklungsbemühungen. Menschen können nicht entwickelt werden, sie können sich nur selbst entwickeln. Aufgabe der Gesellschaft ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, innerhalb derer Entwicklung möglich wird.

Das Ziel des entwicklungspolitischen Handelns ist es, Hemmungsfaktoren abzubauen und Freiräume zu schaffen, um damit besonders die Entwicklungschancen der am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

Maßnahmen im Sinne der Entwicklungszusammenarbeit:

- ✓ Beiträge zur Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Gesundheit, Bildung, Arbeit, Menschenrechte)
- ✓ Unterstützung nachhaltiger und umweltverträglicher wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung
- ✓ Arbeit **mit** und **unter** Frauen: Stärkung der Selbstbestimmung sowie der rechtlichen und gesellschaftlichen Position
- ✓ Verstärktes Eintreten für Kinder und Jugendliche: Hilfe bei der Durchsetzung ihrer Rechte und Förderung ihrer Entwicklungs- und Lebenschancen
- ✓ Förderung der Ureinwohner und ethnischen Gruppen: Stärkung ihrer soziokulturellen Eigenständigkeit

Maßnahmen der Katastrophenhilfe:

- ✓ Unterstützung von Soforthilfemaßnahme
- ✓ Rehabilitation, Sozialhilfe und Unterstützung der Selbsthilfe der Betroffenen
- ✓ Förderung des Wiederaufbaues und Hinführung zu nachhaltiger Entwicklung
- ✓ Maßnahmen zur langfristigen Vermeidung zukünftiger Katastrophen

Bildungs- und Informationsarbeit & Anwaltschaft und Lobbyarbeit

Unter diesen Titeln wird die Inlandsarbeit zusammengefasst.

Die Bildungs- und Informationsarbeit will das Bewusstsein fördern, dass wir ein mitverantwortlicher teil einer Weltgesellschaft und Weltkirche sind. Sie will dazu motivieren, sich für die Verwirklichung einer gerechteren Weltordnung einzusetzen. Daraus soll die Bereitschaft zu solidarischem Handeln erwachsen.

Durch entwicklungspolitische Anwaltschaft und Lobbyarbeit soll den Anliegen der Benachteiligten des Südens im Rahmen unserer Politik mehr Gewicht verliehen werden.

Aus diesen Begriffsklärungen ergibt sich folgendes Selbstverständnis:

Dem Referat für Weltkirche, Mission und Entwicklung der Erzdiözese Wien ist das Engagement für die Mission ad gentes und die Entwicklungszusammenarbeit aufgetragen. Es stellt die unverzichtbare Brücke zwischen unserer Ortskirche und der weltweiten Kirche dar und garantiert, dass – bei aller Sorge um die eigenen Probleme – der universale Missionsauftrag der Kirche nicht vergessen wird, da dieser eine wesentliche und nie abgeschlossene Haupttätigkeit der Kirche darstellt.

Stadtmission

ÖFFNET DIE TÜREN FÜR CHRISTUS!

Stadtmission 2003

23. Mai bis 1. Juni 2003 in Wien

EINLADUNG

Diese Einladung wird vom 23.5. bis 1.6. 2003 bei der Stadtmission und dem 1. Inter-nationalen Kongress für eine Neue Evangelisation ausgesprochen. Man darf also 10 Tage erwarten mit interessanten und berühmten Referenten aus der ganzen Welt und aufregenden Missionen auf den Straßen und Plätzen sowie in Häusern, Geschäften und Cafes von Wien.

Es geht darum.....

...in einen internationalen Kongress einzutauchen und mit engagierten Christen zu reden und Mut für die Zukunft zu fassen.

... die Mission zu leben, die Menschen ernst zu nehmen und die Gute Nachricht weiterzugeben.

In unserer sich rasant ändernden Gesellschaft sind neue Wege der Verkündigung gefragt. Um danach zu suchen, laden die vier Kardinäle von Wien, Paris, Lissabon und Brüssel zum „Internationalen Kongress für eine Neue Evangelisation“ ein.

Die Kongresse werden in folgenden Großstädten stattfinden:

- 2003 Wien
- 2004 Paris
- 2005 Lissabon
- 2006 Brüssel

KONGRESS

Tragt die Liebe Gottes zu den Menschen

Ein Dialog zwischen Kardinal Christoph Schönborn, Paul Zulehner (Pastoraltheologe, Wien), Nicky Gumble von Alpha u.v.a.

Die Armen habt ihr immer bei euch

Menschen, für die Nächstenliebe nicht nur ein Schlagwort ist, z.B. Sr. Emmanuelle, Mutter der Müllmenschen aus Kairo, Andrea Ricardi, Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom, Maria Loley, Flüchtlingshelferin und Briefbombenopfer, P.Georg Sporschill, Vater der Straßenkinder in Bukarest, die „Bronx Brothers“, Franziskaner aus der Bronx

Die Jugend findet neue Wege

Botschafter in unserer Zeit wie Stars aus Fußball und Film, Models und interessante Gäste wie der Rockerpriester Guy Gilbert aus Paris, sowie neue, starke Jugendinitiativen aus Sao Paulo, Mailand, Dublin, Ljubljana, Budapest und anderen Städten.

Europa braucht eine Seele

Christliche Politiker, Entscheidungsträger und Vordenker wie z.B. Barbara G. Falkowitz, Religionsphilosophin aus Dresden u.v.m.

REICHHALTIGE INFORMATIONEN IM INTERNET

www.stadtmission.at

...AUS MEINER SICHT

Der DIAKONENKREIS ist für mich als Frau eines Diakons:

- Freunde treffen
- Gottesdienste feiern
- Miteinander beten, Gott loben, singen, Bibel teilen
- Probleme besprechen
- Einander Mut machen
- Zuhören
- Austauschen
- Sorgen und Freuden teilen
- Feste feiern
- Gemeinsam lachen, essen...
- Leben teilen

Für mich sind die monatlichen Treffen von vier Ehepaaren und einem nicht ständigen Diakon ganz wichtige Termine geworden. Ich möchte keinen dieser Abende missen, denn sie finden immer bei jemand anderem statt, der auch den Abend vorbereitet. So verschieden wir sind, so verschieden, interessant und vielfältig sind die Abende.

Schätzen gelernt habe ich die Begegnungen mit den anderen Frauen. Wir tauschen aus, wie wir als Ehefrau, Mutter und Familie mit dem Dienst unserer Männer umgehen, bestärken uns.

In diesen Jahren sind neue, wunderschöne Beziehungen entstanden und jeder Abend an dem ich teilnehme empfinde ich als Geschenk.

(Ingrid Kirchmayer)

Leserbrief zu:
Fest des Hl. Stephanus
26.12.2002

Mir ist es wichtig, Ihnen zu sagen, wie schön und erbaulich ich dieses Fest in der Domkirche erlebt habe.

Diese Messe war wunderbar musikalisch gestaltet, viele Gläubige haben mitgefeiert, unser Erzbischof hat für uns Diakone Worte der Stärkung und Ermutigung gefunden.

Durch die Anwesenheit von vielen Diakonen teilweise mit Familien konnte ich „Diakonengemeinschaft“ erleben.

Die anschließende Agape in den Institutsräumen war bemüht und herzlich einladend. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Danke an Herrn Kardinal Schönborn, dass er sich auch dafür Zeit genommen hat.

An diesem „Stefanitag“ ist so die Freude und Dankbarkeit an meiner Berufung zum Diakon in mir neu aufgeleuchtet.

Bitte heuer wieder so ein Fest !

(Diakon Alfred Petras,
Pressbaum und Reka-
winkel)

Gebet für die
Stadtmission

Barmherziger und
allmächtiger Gott, Schöpfer
des Himmels und der Erde,
als Deine ge-liebten Kinder
bitten wir Dich:

Strahle Dein Licht in diese,
Deinen Stadt, die wir Dir
weihen. Öffne die Herzen
und Türen, damit dein Sohn
darin einziehen kann.

Jesus Christus, Bruder der
Menschheit, Du kennst
unsere Freuden, Ängste und
Nöte.

Lass uns Dich als unseren
Erlöser und Heiland
erkennen. Schenke uns
Hoffnung und Sehnsucht
nach einem erfüllten Leben
mit Gott.

Segne alle, die auf der
Suche sind und gib allen, die
sich um Dein Reich
bemühen, Kraft und Mut.

Heiliger Geist, Du Geist der
Liebe, gewähre uns ein
neues Pfingsten in Deiner
Kirche, hier an diesem Ort,
in dieser Zeit. Bereite uns
für die Gaben, die Du uns
schenken möchtest.

Heilige Maria, Mutter des
Erlösers, Dir vertrauen wir
die Menschen dieser Stadt
an. Berühre ihre Herzen und
führe sie zu Deinem
geliebten Sohn.

Alle Heiligen und Seligen,
besonders ihr, die ihr mit
dieser Stadt verbunden seid,
wir bitten Euch um Eure
Fürsprache und Euren
Segen, auf dass der Himmel
die Erde berühre und das
Reich Gottes mitten unter
uns sichtbar wird.

Bericht über den Diakonenkreis St. Josef

Der Diakonenkreis St. Josef besteht seit 1990 und wird von Domdekan Dr. Josef Toth begleitet. Wir sind 17 Mitglieder mit Ehefrauen. Die Verbindung zum Institut für den Ständigen Diakonat und damit auch zur Diözese wurde bis Ende 1999 durch Herbert Osrael und seine Frau hergestellt. Beide fallen aus gesundheitlichen Gründen seither aus. Selbstverständlich versuchen wir mit ihnen weiter in Verbindung zu bleiben. Soweit also die „Roh-daten“.

Nach einem Wahlvorschlag übernahm im Jänner 2000 MAX ANGERMANN (Weihejahrgang 1993) diese Funktion. Im Jänner 2002 wurde er auf zwei Jahre wiedergewählt. Unsere Treffen finden in Zeitabständen von vier bis sechs Wochen regelmäßig statt. Da fast alle ehrenamtliche Diakone und überdies beruflich stark gebunden sind, gelingt es mitunter schwer, die Termine so abzustimmen, dass die Gruppe vollzählig daran teilnimmt. Wir bemühen uns immer wieder Themen zur Sprache zu bringen, die uns am Herzen liegen, beispielsweise Gedanken zum jeweiligen Sonntagsevangelium, aktuelle Fragen aus dem kirchlichen Leben und die Folgen für unsere pfarrliche Arbeit, es standen auch Beiträge aus den dia_kon_takten zur Diskussion. Mehrmals erzählten Mitbrüder oder auch ihre Ehefrauen in beeindruckender Weise aus ihrem Leben, wie pfarrliche Aktivitäten stark ins Privatleben hineinwirken und oft auch unerbittlich an den eigenen Kräften zehren. Wir versuchen unseren Treffen einen locker strukturierten Ablauf zu geben: Vesper, gemeinsamer Imbiß, Austausch von Neuigkeiten, Thema, das jedes Mal jemand aus unseren Reihen vorbereitet.

Die menschliche Komponente darf dabei keineswegs zu kurz kommen, was sich auch darin zeigt, dass wir Kanonikus Dr. Toth in seiner Pfarre Höbersdorf besuchten und diese Zusammenkunft durch einen gemütlichen Heurigen beschlossen. Einige Male veranstalteten wir auch einen Kegelabend.

Diese Kreise sind uns sehr wichtig. Sie zeigen die Vielfalt des Lebens auch in unserem geistlichen Stand und lehren uns hoffentlich mit den Alltagsgeschichten, Alltagsorgen und Alltagsproblemen unserer Gemeinden sorgsam, mitfühlend und verantwortungsbewusst umzugehen. Diese Zeilen sind in Absprache mit beinahe allen Mitgliedern unseres Kreises entstanden.

Für den Kreis St. Josef

Diakon Dr. Max Angermann

Erfahrungen aus dem Diakonenkreis
St. Vinzenz

Dem Diakonenkreis „St. Vinzenz“ gehören fünf Männer des Weihejahrgangs 1986 an. Wir - ihre Ehefrauen (Dr. Heide Dittrich, Renate Kos, Johanna Popp und Agnes Stetina), in deren Namen ich hier berichte - waren vor ihrer Weihe lediglich zwei Abende und zwei Wochenende in die Ausbildung unserer Ehemänner eingebunden.

Die Idee kam aus unserer Mitte: Wir Frauen wollten an den regelmäßigen Treffen im Diakonenkreis teilnehmen und die Arbeit unserer Männer in der Gruppe begleiten. So wurde damals der angeblich erste Diakonenkreis gebildet, der aus Diakonen-Ehepaaren bestand. Die Frauen waren zu jedem Treffen eingeladen und bis heute halten wir es so.

Diese Art des Kreises haben wir damals befürwortet und sind heute erst recht davon überzeugt, dass in Kreisen verheirateter Diakone die Ehefrauen dabei sein sollen. Uns war die im Lauf der Zeit sehr fest gewordene Gemeinschaft immer wertvoll, ja wir haben sie oft als Hilfe empfunden. Bei Krisen und Rückschlägen hatten wir immer wichtige GesprächspartnerInnen zur Verfügung. Gerade auch die Frauen konnten einander meist gut verstehen. Sie wissen ja selbst, welche Probleme so auftauchen können, und sie spüren ohne lange Erklärungen, wie sich die andere fühlt und was an Hilfe notwendig ist. Auch bei Krankheit und anderen privaten Sorgen sind nach wie vor Solidarität, Nähe und Zuspruch selbstverständlich.

Auch unsere Ehemänner - so haben wir den sicheren Eindruck - schätzen unser Dabeisein. Ich erinnere mich an so manche „hochwürdige“ Diskussion, die durch den passenden Beitrag einer Ehefrau die richtige „Erdung“ gefunden hat.

Unsere Zusammenkünfte sind uns nicht bloß liebgeordnete Tradition, sondern ein wichtiges Anliegen. Ich hoffe, dass unser gutes und verständnisvolles Miteinander noch lange erhalten bleibt.

Und sollte es heute noch Kreise ohne Diakonen-Ehefrauen geben, möchte ich den Mitbrüdern empfehlen: Ladet Eure Frauen ein. Holt sie in Eure Runde. Es wird ihnen und Euch gefallen und allen Nutzen bringen.

(Julia Gremel)

WIR
GRATULIEREN
HERZLICH:

ZUR
AUSZEICHNUNG

Karl Heinz WEHNER

e.a. Diakon in der
Pfarre Neustift am Walde
Wien 19.

ERNENNUNG ZUM
E.B. GEISTLICHEN
RAT.

ZUM
20-JÄHRIGEN
WEIHE-
JUBILÄUM:

Christian SPRINGER
(10.04.1983)

GR Günter Martin
LUX (24.04.1983)

GR Franz KAUKAL
(07.05.1983)

Dr. Anton SCHMID
(29.05.1983)

Alles, alles Gute und
Gottes Segen für die
Jubilare und ihre
Familien !

WIR GEDENKEN
UNSERER TOTEN

Diakon Hermann Alfred Ehlers

Herrmann Ehlers ist am 19. Februar 2003 im Krankenhaus Wr. Neustadt gestorben.

Er stand im 67. Lebensjahr. Die Diakonenweihe empfing er am 15. April 1974 in Katzelsdorf. Sein Leben als Erzieher bei den Redemptoristen im dortigen Kollegium war der Jugend gewidmet. Diese Aufgabe prägte sein Leben. So ist er auch Planer und Baumeister gewesen. Er hat keine Aufgabe und Arbeit gescheut. So mussten wir im Diakonenkreis auf ihn verzichten. Er vertröstete uns auf die kommende Zeit seiner Pension, aus der dann durch sein schweres Leiden leider nichts geworden ist. So ist er, für uns aus menschlicher Sicht, viel zu früh in die Ewigkeit gegangen.

Als Diakon wirkte er in Weikersdorf am Steinfeld, Erstkommunion, Firmung, Predigtendienst und noch viele andere Aufgaben übernahm er als Seelsorger.

Er ist immer Kämpfer gewesen, auch in der Krankheit. Herrmann setzte viele Zeichen des Glaubens für die ihm anvertrauten Menschen. Seinem Willen entsprechend hat er alles was an ihm sterblich war, dem anatomischen Institut der Universität Graz zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt.

Herr schenke Ihm die Fülle des „Ewigen Lebens“

Diakon Karl Woda

Aus der Redaktion

Liebe Mitbrüder und Ehefrauen!
Liebe Freunde!

Zuerst bitten wir um Verständnis für das späte Erscheinen der dia_kon_takte nr.8!

Die heutige Nummer der dia_kon_takte ist die bisher umfangreichste Ausgabe – 16 Seiten + 4 Seiten Beilage

Obwohl wir als Schwerpunktthema „Diakonenkreise“ gewählt hatten, bekamen wir plötzlich 2 Artikel über das Thema „Weltkirche & Mission“. Wir glauben, da ist reichlich Gesprächsstoff für die nächsten Diakonenkreise.

Bedanken möchte ich mich bei Frau Julia Gremel und Dr. Max Angermann, die als einzige unserer Bitte von den dia_kon_takten nr.7 nachgekommen sind und uns einen Bericht von ihren Kreisen gegeben haben. DANKE! (Frau Ingrid Kirchmayer ..aus meiner Sicht ... wurde von der Redaktion gebeten).

Deshalb die Bitte an alle Diakonenkreise: für die dia kon takte nr.9 wäre es sehr interessant und schön, wenn wir – auch kurze – Berichte über EURE/IHRE Diakonenkreise hätten !!

Stadtmission und das „Jahr der Bibel“ sind weitere Themen dieser Ausgabe.

Besonders hinweisen möchten wir auf die Beilage: ein konkretes Sozialprojekt, das wir als Diakonengemeinschaft der ED Wien unterstützen könnten.

Aufbauende Kritik, Verbesserungsvorschläge, Ideen und Mitarbeiterangebote nehmen wir gerne entgegen.

Mag. Wolfgang Aumann

karl,
geh ein
in die freude
deines herrn.

du hast die last
und hitze des
tages getragen
im weinberg
der kirche,

während wir oft im
schatten unserer
eigenen ideen
gestanden sind.

die kirche hat dir viel
gegeben,
du hast der kirche
viel gegeben.

danke für mehr als 20 jahre
der gemeinschaft,
des gemeinsamen weges als
menschen der
kirche.

wir haben über diese kirche
gejubelt,
gelacht, geweint.

es war das volle leben,
wie es einem durch und
durch barocken menschen
wie dir
zusteht,

mit einer eigenen
weihrauchduftmischung,

die du dir
zusammenstellen
liessest.

die gotischen
engel von
st. Stefan
mussten ja vor neid
erblassen,

wenn du,
in der goldenen
dalmatik,

formatfüllend auf dem
fernsehschirm erschienen
bist.

ein goldener barockengel
des herrn.

ein treuer diener
seines herrn
und der kirche,

in einer wechsellvollen zeit.

aber inzwischen weißt du ja,
dass der liebe gott uns
spitzbuben
als königsmacher
erkoren hatte,

als wir damals in der
auhofstraße jeder dreimal
deinen namen
auf den stimzettel
geschrieben haben

und du damit zum
oberdiakon wurdest.

und auf dich nahmst,
das ungebärdige volk
der diakone zu zähmen

und würdig zu machen
für den dienst
im reich gottes.

danke für die
jahre in unserem
diakonenkreis,

wo wir oft bei
unseren treffen
und abendmählern
das himmlische hochzeitsmahl
vorwegnahmen,

in der fülle der
leiblichen
und geistlichen genüsse.

der baum unseres diakonenkreises
ragt ja
schon weit in die ewigkeit hinein,

durch dich,
durch carlo trousile,
durch siegfried kasenbacher,
durch hermann ehlers,

durch engelbert stiglmayer,
durch josef gargela,
durch maria wodak,
durch hilde vymetal.

wir sind ja nur durch
einen hauch getrennt

und leben fließt hinüber und
herüber,

bis auch wir ins große staunen
eintreten

und die verrücktesten
ideen,

die wir hier geboren
haben,

in gottes hand wieder finden
werden.

er hebt ja alles
auf.

trotz fastenzeit hast
du bei der
letzten vesper,
die wir miteinander
gebetet haben,

nach dem hymnus ein
kräftiges
halleluja
gesprochen.

es war
unbewusst
schon hineingesagt
ins ewige
halleluja,

jn das du
wenige tage später
eingetreten bist.

danke,
karl.
halleluja !

(diakon helmut schriff)

In Memoriam Karl Woda

Herrn
Erzdiakon
Konsistorialrat Karl Woda

6. Mai 2003

Lieber Karl,
lieber alter Freund!

Am Sonntag war ich zum ersten Mal in Deinem schönen Haus in Steinabrückl und habe Deine Familie besucht. Da warst Du so gegenwärtig unter uns, dass ich auf die Idee dieses Briefes gekommen bin. Ich weiß, er wird Dich erreichen und ich kann Dir auf diesem Weg noch einmal sagen, was Du in meinem Leben bedeutet hast.

Nach meiner Weihe war mir nicht klar, ob ich ein geadelter Pastoralassistent bin oder ein Schmalspurpriester, bei dem die Leute sagen, heute kommt „nur“ der Diakon. Zu meinem Staunen hattest Du diese Probleme nicht, Du warst Diakon mit Leib und Seele, nicht nur nach außen sondern auch für die Mitbrüder, für die Du immer der „Diakon der Diakone“ geblieben bist.

Ich habe viel komplizierter gedacht als Du, Du hast meine Gedanken entwirrt und auf den Punkt gebracht und dieser Punkt war immer richtig. So haben wir gemeinsam mit der liebevollen Unterstützung unseres geduldigen Oberhirten unsere Standesreform vorangetrieben. Nach unserem Vortrag vor dem noch etwas besorgt dreinblickenden Erzbischof hast Du – das wird mir unvergesslich bleiben – als Bekräftigung hinzugefügt: „Da fährt die Eisenbahn drüber.“ So kam es schließlich zum Diakonenrat und zum Diakoneninstitut und zur Zusammenarbeit mit unserem Mitbruder Johannes, der die Ausbildung übernommen hat, die nun endlich in unseren Händen ist. Jahrelang hast Du das Institut geleitet, wie ein brummiger, manchmal grantiger, immer zärtlicher und liebender Vater, mit wachem Blick und helfender Hand.

Es war wie bei der Kardinalsassistentenz im Stephansdom: Wer hinter Dir nachgegangen ist, hat gewusst, dass er am richtigen Weg ist. Wir werden diesen Weg weitergehen.

Schlaf gut, lieber Erzdiakon, ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Dein Franz